



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 31. Juli.

Bekanntmachungen.

Hausverkauf.

Ein Haus mit 6 heizbaren Stuben, 4 Küchen, Kammern, Stallung und Hofraum, auch einem Laden, worin Victualienhandel betrieben wird, ist aus freier Hand sofort zu verkaufen **große Girtigasse Nr. 583.**

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine in Gröfz belegenen Güter mit circa 200 Morgen Land incl. Holz, Wiesen und Weinberg im Ganzen oder Einzelnen zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen mit mir in Unterhandlung treten.

Ferdinand Sickethier,

Gefreiter der 5. Compagnie 1. Thür. Inf. Reg. Nr. 31.



Ein kräftiges Arbeitspferd ist billig zu verkaufen beim Ober-Steuer-Controleur **Sasse.**

Eine junge Milchziege und zwei Böcke sind zu verkaufen **Windberg 360.** vis à vis der Bürgerschule.

Vermiethung. Ein Familienlogis auf dem Dom, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, mehreren Kammern, Küche, Keller, Holz- und Torfgefaß, Mitgebrauch des Waschhauses, des Brunnens und Röhrwassers, ist sofort zu vermieten und zu beziehen. Auskunft giebt der Kapriels-Diener **Kops,** Dom Nr. 243.

Ein Logis ist zu vermieten bei **Haus-Tell** am Mühlberg.

Ein kleines Logis ist für ein Paar einzelne Leute zu vermieten und Michaelis zu beziehen **Saalgasse 401/2.**

Eine freundliche möblirte Stube nebst Schlafcabinet ist zu vermieten **Gotthardtstraße Nr. 148.** 1 Treppe.

2 Schlafstellen stehen offen **Brühl 357.**

Hülfe! Sichere Hülfe!!!

Rheumatismus-Salbe von Herrn J. G. Kräß in Büchsen à 20 Sgr. und 1 Thlr., sowie Wunderpflaster à Stück 5 Sgr. empfiehlt für Merseburg und Umgegend **Gustav Elbe.**

Handschuhe in Waschleder und Glacé werden zum Waschen angenommen.

Julius Thomas, Merseburg.
Bandagist und Handschuhmachermstr.,
Gotthardtstraße 136.

- **Danziger Tropfen,**
- **Boonekamp,**
- **Malakoff,**
- **Grünbitter,**
- **Grünwald,**
- **Englisch Bitter-Liqu.,**
- **Spanisch Bitter-Liqu.,**
- **Kräutermagen-Liqu.,**
- **Ingber-Liqu.,**
- **Absinth,**
- **Pfeffermünz-Liqu.**

empfehlen in bekannter feinsten Qualität

Gebrüder Schwarz,
Markt 49. Gotthardtstraße 84. Dom 222.

Tineol,

welches die Insecten radical vertilgt,

Fliegenpapier und Fliegenleim

L. Weber.

Zahnschmerzen jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angesteckt sind, augenblicklich und schmerzlos durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen, nie fehlenden Wirkung wegen alle derartige Mittel, und wird deshalb von berühmten Aerzten empfohlen. Selt zu haben in Fl. à 5 Sgr. für Merseburg bei **Gustav Elbe.**

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich in hiesiger Stadt als Herren- und Damen-Schuhmacher etablirt habe. Mein Bemühen wird sein, bei prompter und reeller Bedienung nur gute und dauerhafte Arbeit zu liefern. Um gefällige Notiz bittet

hochachtungsvoll
C. Steinbart, Schuhmacher,
Delgrube Nr. 328.

30 bis 40 Schock trockene Nadspeichen (größtentheils 4 zöllige), sowie 3 zöllige Felgen empfiehlt
Lauda a. d. Unstr.

Fr. Sandtrock.

englischer Treibriemen,

sowie vorzüglichster Näh- und Bänderriemen halte zu geneigter Abnahme empfohlen.

Oscar Krobitzsch,
Leipzig (Fabrik von Selbstförlern),
Barfußgäßchen 2. II. Etage.

Dr. Linek's Pepsin-Pastillen

aus Pepsinum activum

von **Dr. L. C. Marquart.**

Ein neues Epoche machendes Heilmittel (nicht Geheimmittel) gegen alle Krankheiten des Magens und der Verdauungsorgane.

Schachteln à 10 Sgr. käuflich in Merseburg in **beiden Apotheken.**

Hühneraugenwasser,

sicheres Mittel für Hühneraugen und Warzen an den Händen, zu haben bei **L. Weber,** Papierhandlung, Entenplan.

Carbolsäure,
Desinfectionspulver,
Chlorkalk,
Eisenvitriol

empfehlen als Desinfectionsmittel

C. Schortmann.

Dahem.

Die soeben erschienene Nr. 44. enthält:

Meyer. Polizeinovelle von F. Chr. B. Abé-Lallemant. (Fortsetzung). — Deutsche Reisende der Gegenwart. II. Ein Gesandter des Königs von Preußen in Innerafrika. Von Gerhard Koblitz. Mit Portrait Dr. Nachtigals. — Unglückliche Kinder. Pädagogische Skizzen von Ernst Stöhrer. V. Die Blinden und Taubstummlinden. — Tagebuch aus der Belagerung von Straßburg. Von Max Reichard. (Fortsetzung). — Am Familientische: Das Deutmal des Freiherrn vom Stein. Mit Abbildung. — Kleine Zeitung der Reichsbereiten und Curiositäten. Mit 4 Illustrationen.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

Friedr. Stollberg.

Coussaint-Langenscheidt's

engl. od. franz. Unterrichtsbriefe ermöglichen Jedem die Erlernung beider Sprachen auf d. verhältnißm. billigsten, bequemsten u. sichersten Wege. Probebriefe à 5 Sgr. zu bez. von jed. Buchhdlg. od. von G. Langenscheidt's Verlagsbuchhdlg. in Berlin.

Kirschsaft, frisch von der Presse, zum Einmachen ist noch **Mittwoch, Donnerstag und Freitag** zu haben bei **Friedrich Schröder, ar. Rittergasse.**

Allgemeine Familien-Beitung, Jahrgang 1872. Inhalts-Verzeichniß von Nr. 43.:

Text: Frau Domina. Erzählung von Claire v. Glümer. (Fortsetzung.) — Eine Fahrt durch die Heimat! Don Quixote's. Stützenblatt aus meiner Wandermappe. Von Ernst Edstein. — Eine Großmacht aus Lumpen. Von F. v. Maslow. — Die Epetulanen. Ein Lebens- und Sittenbild aus Hollands Vergangenheit. Von Felix Lilla. — Gussau zu Puttk. — Elässische Sitten und Bräute. II. — Der St. Michaelsberg bei Cornwall. — Die Maultier-Scheerer von Granada. Nach einem Gemälde von J. Worms. — Die unteren Volksklassen von Paris. — Die Klosterkirche von Batalha. — Chronik der Gegenwart. — Logograph. — Silber-Näthsel.

Illustrationen: Gussau zu Puttk. Nach einer Photographie gezeichnet von C. Kolb. — Der Hahnenanzug im Elsaß. — Partie von der englischen Küste: Der St. Michaelsberg bei Cornwall. — Die Maultier-Scheerer in Granada. — Pariser Bettler werden von den Skapuzinern gespeist. — Die Kathedrale von Batalha.

Tivoli-Theater.

Donnerstag den 1. August. Zum 2. Male (neu): **Die Tochter der Hölle**, Concurrentz-Preislustspiel in 5 Acten von R. Kneisel.

Freitag. (Bei aufgehobenem Abonnement.) Zum Benefiz für Fr. **Paufe: Der Jesuit und sein Zögling**, Intriguen-Lustspiel in 4 Acten von Schreiber.

Zu meiner Freitag den 2. August stattfindenden **Benefiz-Vorstellung:**

Jesuit und sein Zögling,

Intriguen-Lustspiel in 4 Acten von Schreiber, erlaubt sich ein geehrtes Publikum ergebenst einzuladen

Clara Paufe.

Merseburger Landwehr-Verein.

Mittwoch den 31. Juli

findet im **Rischgarten** eine außerordentliche Versammlung statt, zu welcher die Mitglieder hierdurch eingeladen werden. Merseburg, den 28. Juli 1872.

Das Directorium.

Landwehr-Gesang-Verein.

Die Übungsstunden beginnen nun wieder von Freitag den 2. August ab. Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein.

Den geehrten Damen und Herren zur Nachricht, daß die Singstunde heute Mittwoch den 31. Juli im Lokale des Rischgartens stattfindet. Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Das Aehrenlesen und Kartoffelstoppeln auf Grundstücken der hiesigen Flur wird hiermit bei Strafe verboten. Merseburg, den 26. Juli 1872.

Das Feld-Comité.

Arbeiter-Gesuch.

Für meine Mineralwasserfabrik und vorkommende Hausarbeit suche einen ordentlichen, ehrliehen Mann bei Wochenlohn.

Seinr. Schulze jun.

Ein anständiges Mädchen, welches die Beaufsichtigung größerer Kinder gern übernimmt und im Nähen etwas geübt ist, wird zum 15. August gesucht von Frau **Amalie Steckner, Burgstr. 214. 1. Etage.**

Zimmerleute finden dauernde Beschäftigung bei

H. Werther, Zimmermstr., Halle a/S.

Für Auswärtige sind Schlafstätten vorhanden.

Bei dem uns am 25. d. M. betroffenen Brandunglück wurde uns von vielen Orten Hülfe zu Theil, wodurch das Weiterumfingreifen des Feuers sehr bald behindert wurde; wir können daher nicht unterlassen, Allen unsern wärmsten Dank abzustatten. Gausa, den 28. Juli 1872.

G. Burkhardt, F. Finkgräfe, Vogel.

In dem Spielwaren-Fabrikgeschäft von **August Götzinger** können noch zwei Mädchen, welche auf Papparbeiten geübt sind, unter günstigen Lohnverhältnissen dauernde Beschäftigung erhalten.

Clara Saake,

Hilmar Lemprecht

empfehlen sich als Verlobte nur auf diesem Wege. Merseburg, den 28. Juli 1872.

Verloren

ist jeder Groschen, den man zu viel bezahlt. Um das geehrte Publikum auch **außerhalb Berlin** vor Uebertheuerung zu schützen, empfehle wir nachstehenden Preis-Courant:

Vorzüglich schöne Briefbogen, 24 Bogen 1 1/2 Sgr. 3 Buch Prima-Briefbogen für 5 Sgr. Gummirte Brief-Couvert, 25 Stück 6 Pf., 1 Sgr. und 1 1/2 Sgr., 100 Stück 2, 3 1/2 und 5 Sgr. Practische Federhalter per Duzend 2, 3 1/2 und 5 Sgr. Vorzögl. Stahlfedern, per Groß 4, 6, 7 1/2, 10 und 15 Sgr. Die besten Bleistifte, per Duzend 1 und 5 Sgr. Blau- und Rothstifte, 3 Stück 2 Sgr. Guttapercha-Staubfämme, Stück 2 Sgr. Guttapercha-Frisirfämme 2 1/2 und 3 Sgr. Haltbare Schuhstempel, Duzend 1 1/2 und 2 Sgr. Die besten Corsetstempel, Duzend 3 Sgr. Patent-Hemdenknöpfe, 3 Duzend 1 1/2 und 2 Sgr. Vorzügliche Wackpommade, Stück 1 1/2 Sgr. **Manchetten- und Kragenknöpfe** sehr billig. **Schablonen-Näthchen** mit allem Zubehör 5 Sgr. Augsburger Nähnengarn, Duzend 5 1/2 Sgr. Engl. Zwirn, 1 Haspel, 20 Gebinde, 1 1/4 Sgr. Die besten engl. Nähadeln, 100 Stück 2 Sgr. Stopfnadeln, 25 Stück 1 1/2 Sgr. Carlsbader Haarnadeln, 3 Sätze 1 Sgr. **Herren-Binde-Schlipse** von bestem Nips, Stück 5 Sgr. Couleurte Schlipse, Stück 2 1/2 Sgr. Die feinsten Besatzknöpfe, 3 Duzend 4 Sgr. Portemonnaies in doppelt. Leder nur 3 1/2 Sgr. **Malz-Glycerinseife**, 3 Stück 4 Sgr. Photographie-Rahmen, 3 Stück 2 1/2 Sgr. **Taschenschämchen mit Gtui**, Stück 1 und 2 1/2 Sgr. **Elegante Näthsch- und Sophadestücken**, Stück 3 Sgr. **Damenstulpen** und gestickte **Damenschlipse**. Keine Damenstrümpfe, 3 Stück 2 1/2, 4 und 6 Sgr. Kupfer-Lanquetten, Geflücke, Einsätze und Jacken. Elegante weiße Damen-Cachenez 3 1/2 Sgr. Herren-Cravatten, Stück 1 1/2 und 3 Sgr. Keine Herren-Stulpen, Paar 3 und 4 Sgr. Stofschneur, das Stück 1 1/4 Sgr. Häfelfigen, 2 Stück 1 1/4 Sgr. **Weiße Damenröcke mit dreifachen Jacken** nur 1 1/2 Thlr. **Grenadine-Unterärmel**, Paar nur 3 1/2 und 4 1/2 Sgr. Elegante Mull-Blousen, Stück nur 17 1/2 und 20 Sgr. Die feinsten großen Spigentücher, Stück nur 1 1/2 Thlr. Größte Damen-tücher in reiner Wolle, Stück ca. 2 Pfd. schwer, nur 2 3/4 Thlr. Vorzüglich gearbeitete Oberhemden von schleischem Stoff, Stück nur 22 1/2 Sgr. Besten engl. Hanfwirnen in ganzen Pfunden 26 1/2 Sgr. (namentlich Gewerbetreibenden zu empfehlen). Briefmappen in eleganter Ausstattung sehr billig.

Der Verkauf findet in **Merseburg** nur **Mittwoch** den 31. Juli **den ganzen Tag** über und **Donnerstag** den 1. August **nur noch bis Mittags** im Gasthof zum **Sabn** statt.

Erstes Berliner Conjum-Geschäft.

Zugang zum Verkaufsfokal frei und ungenirt. 20 bis 30 tüchtige Zimmerleute finden bei wöchentlichem Lohn von 5 Thlr. 6 Sgr. dauernde Beschäftigung. Außer der Arbeitszeit wird jede Stunde mit 3 Sgr. bezahlt.

Wilhelm Buchmann, Bauunternehmer in Halle a/S., Advocatenweg 2. p. E.

Herzlichen Dank allen guten Freunden und Bekannten, welche den Sarg meines guten Mannes **Gottlob Hartmann** mit Kränzen schmückten und ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten. Herzlichen Dank dem Herrn Diaconus Frobenius für die am Grabe gesprochenen trostreichen Worte. Merseburg, den 29. Juli 1872.

Die trauernde Wittwe **D. Hartmann.**

Herzlichen Dank für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung meines Mannes **Wilhelm Leidhold**; insbesondere Dank dem Herrn Dr. Triebel für die aufopfernde Thätigkeit, denselben am Leben zu erhalten, den Herren Buchbindern für die Unterstützung und für den letzten Ehrengang, allen, welche seinen Sarg mit Kronen und Kränzen geschmückt, sowie dem Diac. Hrn. Frobenius für die Trostessworte im Hause und am Grabe. Merseburg, den 24. Juli 1872. Die trauernde Wittwe **Wilb. Leidhold** geb. Vöge nebst Kind.

Der Marktpreis der **Ferkeln** in der Woche vom 21. bis 27. Juli 1872 war pro Stück:

2 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. bis 3 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Geboren: dem Königl. Depot-Magazin-Wendant Ost ein Sohn; dem Boten der Königl. General-Commission Bester eine Tochter; dem Schuhmadermstr. Lorenz eine Tochter. — **Getrauet:** der Unteroffizier der 3. Escad. Königl. Thüring. Hul. Reg. Nr. 12. Königer hier mit W. A. Fuchs aus Nürnberg. — **Gestorben:** der Werkführer Hübel, 35 J. alt, an Brustkrankheit.

Stadt. Geboren: dem Schuhmacherstr. Schaaf eine Tochter; eine uneheliche lediggeborene Tochter. — **Gestorben:** der Galanteriearb. Leidhold, 31 J. 11 M. 14 L. alt, an der Brustkrankheit; die jüngste Tochter des Handarb. Böhme, 7 W. alt, an Krämpfen.

Gottesackerkirche: Donnerstag Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Heinen.

Neumarkt. Gestorben: der älteste Sohn des Handarb. Gutmann, 14 J. 5 M. 10 L. alt, an der Wasserfucht; ein angetrebel. Sohn, 6 M alt, an Krämpfen; die Ehefrau des Bärensilbers Stankowitz aus Buchzin in Slavonien, 22 J. alt, an Folgen der Entbindung (im städt. Krankenhaus).

Altensburg. Geboren: dem Sattler Welt eine Tochter; dem Lehrer Große eine Tochter.

Das Halle'sche Tageblatt enthält folgendes Eingefandt:

In Nr. 161. Ihres Blattes wird unter der Rubrik „Handel und Verkehr“ mit Recht auf den Umlauf aller möglichen bekannten und unbekanntem Coupons in allen großen Lebelland in Kleinverkehr hingewiesen. Als Ursache dieser Calamität möchte Einsender jedoch nicht die dort bezeichnete gelten lassen, sondern dieselbe vielmehr in der großen Bequemlichkeit und Pfennigsucherei der Coupons resp. Actien-Inhaber suchen, welche theils den Gang zum Banquier scheuen, um die Coupons verwechseln zu lassen, theils auch die wenigen Groschen oder Pfennige Provision nicht vorausgeben wollen, welche der Banquier sich berechnen. War zu gern wird dies Geschäft dem Detailisten aufgepeilt, von dem verlangt wird, daß er selbst wenig anständigen Anforderungen gegenüber stets coulant und mit jedem Papierschund zufrieden sei, der ihm für seine Waare, in die Hand gedrückt wird. Er mag zusehen, wie er solche Werthegehen wieder los wird, thut es auch, und auf diese Weise kommen eine Masse Coupons in Umlauf, welche der kleine Geschäftsmann lieber in das Pfefferland wünscht, als in seinen Geldkasten. Dem Einsender (Detailist) ist selbst schon vorgekommen, daß er von notorisch wohlhabenden, ja reichen Leuten mit unbequemen Coupons beehrt worden ist, die erst nach einem Viertel, ja selbst erst nach einem halben Jahre fällig wurden, und welche die Actien-Inhaber nicht etwa aus Noth vorausgaben, sondern zu keinem anderen Zwecke, als um davon noch Zinsen zu verdienen, ein Mißbrauch, der nicht stark gerügt werden kann und selbst mit gewöhnlichster Anständigkeit sich gewiß nicht verträgt. M. — g.

Die letzte Nummer der „Revue politique et littéraire“ enthält einen höchst interessanten Artikel über die Bevölkerungs-Statistik von Paris. Derselbe beginnt mit der Mittheilung, daß die Civilstandsregister der französischen Hauptstadt beim Brand der Arque des Hotel de Ville und deren zweite Exemplare beim Brande des Palais de Justice im vergangenen Jahre vernichtet worden sind. Gerettet wurde nur eine Nachweisung der Taufen, Heirathen und Todesfälle einzelner Stadttheile aus der Zeit von 1670 — 1789. Was das Wachstum von Paris anbelangt, so entnehmen wir dem Artikel Folgendes: Im Jahre 1560 betrug die jährliche Anzahl der Geburten 7670 und die der Todesfälle 8000; 1670 war erstere schon auf 18,912, letztere auf 20,112 gestiegen. 1750 wurden 19,320 Kinder geboren, während 19,355 Personen starben. Von 1860 bis 1869 bezifferte sich die Zahl der Geburten auf durchschnittlich 54,000, die der Todesfälle auf 45,000 jährlich. Zu den unglücklichsten Jahren gehört das Jahr 1694, in welchem die Hungersnoth 42,785 Personen forttratte. Aus gleichem Grunde starben 1709 fast 30,000 Menschen. 1814 starben über 36,000 Menschen am Typhus; 1832 fast 45,000 an der Cholera, welche 1849, 1854 und 1861 bezüglich 48,122, 40,968 und 50,285 Opfer forderte. Die beiden unglücklichsten Jahre für Paris waren 1870 und 1871, in ersterem starben in Paris 73,581, in letzterem fast 88,000 Menschen. Die ersten 11 Monate 1871 vom 1. Januar bis 18. März kosteten 42,738 Menschen das Leben, so daß Paris demnach in 6 Monaten etwa den 20. Theil seiner Einwohner verloren. (Spen. 3.)

Der Friedensgruß.

Ein Erinnerungsbild von Amalie Marby.

(Fortsetzung.)

Noch einmal erwacht, ließ die mahnende Gewissensstimme sich nicht wieder zum Schweigen bringen. Gleichwie ein zahlloses Cumenidenheer besteteten die bösen Erinnerungen sich an ihre Seele, daß dieselbe taufendfach durchgehauert wurde von der Antwort: „Sieh die keine Mähe, die schwere Schuld zu beschönigen, die dein trotziges, hochmüthiges Herz dein ganzes Leben hindurch gegen deinen Gatten, deine Kinder, die ganze Welt und am meisten gegen dich selbst verbüßt hat! Ja, wiederholte dein Leben sich noch einmal, und du überblickst klar die Folgen deines unseligen Thuns, o, du würdest anders, besser handeln. Doch das Geschehene läßt sich nicht ändern. — Ist Nichts, gar Nichts wieder gut zu machen, Glärchen? Da tönt wieder das süße Kinderstimmchen an ihr Ohr: „Böse Frau Pathe, ich hab' dich doch lieb!“ und dazu der Scheideblick des zerfloßenen Mädchens und die prophetisch mahnenden Worte des Geheimraths und ihrer Stöhne: „Glärchen liebt und versteht Sie!“ Die Arme fäht die Hand, welche sie schlägt! „Mutter, arme Mutter! Möchtest du nie empfinden, welche Grausamkeit du dir zufügest, indem du dich selbst beraubst!“ Ach! hatte sie nicht genug am Gefühl, wie arm, wie entsetzlich arm sie sich gemacht, nachdem sie Glärchens treues Herz von sich gestoßen? War das liebliche Gesicht nicht der Sonnenblick ihres Lebens gewesen? Hatte sie das holde Lächeln, das anmüthig heitere Geplauder nicht Tag für Tag auf's Neue vermisst? und hatte gerade dies Bewußtsein sie nicht mit stärkerem Haß erfüllt gegen ein Wesen, das sich erkühnte, ihrem Leben als unentbehrlich zu gelten, dessen Nähe sie erfüllte wie reiner Lebensodem? Denn sollte sie, die starke, stolze Frau, ihre Sehnsucht, ihre Schwäche eingestehen? sollte sie zum ersten Male in ihrem Leben ein Wort zurücknehmen, die Verstößene wieder zu sich rufen? Nimmermehr! Ihr Stolz und Hochmuth lehnten sich gewaltig gegen jede mildere Regung auf, bis sie endlich sich einredete, Nichts auf der Welt so tief zu haßen, als die unglückliche Veranlassung ihrer Vereinsamung: Glärchen Reinick. — Je mehr Schicksalsschläge sie

trafen, je finsterner wurde es in ihrem Herzen. Heute hatte sie in bitterem Groll den letzten Freund aus ihrer Nähe verbannt; warum? weil er — o, sie konnte länger sich nicht selbst belügen — weil er die Wahrheit gesprochen, weil er in Worte gekleidet, was wie ein Schredgespenst in der tiefsten Tiefe ihrer Seele ruhte, dessen leiseste Verührung sie fürchtete. — Nun stand sie, inmitten von Pracht und Reichthum, ganz mutterseelen allein. O, ein unsagbares Grauen überfiel sie plötzlich bei dem Gedanken an ihre Einsamkeit! Allein mit diesen qualenden Erinnerungen, allein bis zum Tode?

Eisige Schauer schüttelten Frau von Hartungens ganze Gestalt. Sie wurde den Gedanken an ihre Sterbestunde nicht los. „Allein, ganz allein!“ stöhnte sie wieder und wieder. Kein liebevoll tröstender Blick, der sich über sie neigte, keine befreundete, milde Hand, die ihre Rippen glättete, den Schweiß von ihrer Stirn trocknete. Und diese Seelenqual, diese tausendfachen Stimmen in ihrer Brust, welche im gellenden Hohn vorwurfsvoll zischelten: „Du hast es so gewollt! Es könnte anders sein, hättest du, statt dein Kind in den Tod zu jagen —.“ Sie unterbrach ihre sinnverwirrenden Gedanken durch einen lauten Angstschrei und blickte wild umher. Das milde Ampellicht verbreitete einen matten, geisterhaften Schimmer über die festbaren Gegenstände ringsum; aber still, so lautlos still ist es in dem Gemach, daß Frau von Hartungen deutlich die lauten Schläge ihres Herzens hört. Mit immer erdrückender Schwere legt die tiefe Einsamkeit sich auf ihre Seele, sie muß dem beängstigenden Zustande entfliehen, soll sie nicht ersticken. Sie erhebt sich frohdelnd von ihrem Lager, kleidet sich flüchtig an, wirft noch einen warmen Schal über und eilt dem Ausgange ihres Gemaches zu. Will Frau von Hartungen Sophie, die alte, treue Dienerin wecken? Nein, an deren Bett vorüber eilt ihr schwankender Fuß. Sie folgt einem unwillkürlichen, inneren Drange, der sie einem bestimmten Ziele zuführt. Drei bis vier prächtige Zimmer, in denen bereits das andringende Morgenlicht gegen die Schatten der Nacht erfolgreich kämpft, hat die einsame Frau hinter sich; jetzt durchschreitet sie einen weiten Saal, öffnet mühsam eine dicht verhängte, festgeschlossene Thür, und „Luft, Luft!“ murrend betritt sie mit einem tiefen Athemzuge den Balkon.

Der Festmorgen ist angebrochen. Verschunden sind die geheimnißvoll geschäftigen Geister der Nacht; in voller, klarer Morgenfrische prangt die Siegesstraße. Noch schwebt tiefe, heilige Sabbathruhe ringsum; nur der Morgenwind fährt mit stärkerem Raufschrei durch die hohen Baumwipfel, durch die Flaggenmasten, Fahnen und Laubgewinde, daß sie sich gegeneinander neigen, wie zu freudigem Grusse, und dann wieder hoch und stolz emporstattern vor hehrem Siegesgefühl.

„Treten Sie doch nur einmal hinaus auf Ihren Balkon und Ihr Herz wird sich erheben fühlen von dem, was Ihre Augen schauen!“ hatte der Geheimrath gesagt. Empfund denn nun Frau von Hartungen die im überzeugenden Tone verheißene Kraft?

Ueberrascht von der vor ihr entfalteten majestätischen Pracht, schlossen ihre Augen sich einen Moment, dann schaute sie, sichtlich ergriffen, staunend umher; der müde, glanzlose Blick belebte sich, und als er jetzt, ihr fast unbewußt, emporflog zu dem rosig überhauchten, klaren Morgenhimmel, suchte sie plötzlich zusammen; ihr Blick begegnete dem herrlichen Kunstgebilde der Victoria, deren lieblich edles Haupt, von der Morgenröthe erstem Hauch geküßt, eben wie in himmlischer Verklärung erglöhete. Jetzt flog der rosige Schimmer über die erhobenen, vorgestreckten Hände, deren rechte den Siegerkranz, die linke den Palmenzweig trug. Wie gebannt hingens Frau von Hartungen Augen an dem weit hin leuchtenden Friedenssymbol. Da — war es ein Trugbild ihrer erregten Sinne? — schien es ihr, als ob die hehre Göttin leise, leise die Friedenspalme neige, gerade ihr entgegen; jetzt berührte die zauberlich glühende Spitze mit leichtem Wehen ihr Antlig, nun senkte sie sich tief und tiefer in ihre Brust.

Frau von Hartungen schloß die Augen; ein nie empfundenener Schauer durchzitterte ihre Gestalt, daß sie schwankte und plötzlich, wie eine vom Bly getroffene Eide, in die Kniee brach. Das stolze, trotzig Haupt, das nie sich beugte, sank schwer vorn über auf die zitternd ineinander gefalteten Hände; wie tiefes Stöhnen rang es sich aus ihrer heftig wogenden Brust, ein ungewohntes Raß verdunkelte ihre Blicke und jetzt strömte plötzlich Thräne auf Thräne brennend heiß und schwer über ihre Wangen. Frau von Hartungen weinte, weinte zum ersten Male seit jener fernem, fernem Stunde, wo der Einsamen ein purpurrother Kindermund so wunderbar tröstend zuflüsterte: „Böse Frau Pathe, ich hab' dich doch lieb.“

In seltener Pracht und Herrlichkeit ging die Sonne des 16. Juni auf. Oben zuckte ein goldener Strahl über Frau von Hartungens noch immer knieende Gestalt. Sie richtet das Haupt empor, welche wunderbare Wandlung ist in dem falten, unerbittlich strengen Gesicht vorgegangen? Wie stiller Sonnenglanz liegt es auf den bleichen Zügen, in den feuchten Augen, die sich ernst empor hoben zu dem weiten, azurblauen Himmelsdome, während die zitternden Lippen unverfälschte Worte flüstern. Ist es ein frommes Gebet, ein heiliger Schwur, in welchen sie die innere Wiedergeburt besiegelt? Bricht nicht allein ein neuer Morgen an für die herrliche Gotteschöpfung? erwacht auch hier ein Menschenherz aus langem, tobendhüllichem Schlummer zu neuem Leben? Frau von Hartungen erhebt sich langsam und athmet in tiefen Zügen die frische, reine

Morgenluft, die mit neubelebendem Hauche ihre Brust durchdringt. Wie wunderbar still und friedensvoll es in ihr ist! So recht, als hätten die Thränen, dies löbliche Raß, alle Schmerzen, alle Bitterkeiten ihres Lebens aufgelöst, und statt Zorn und Hochmuth, Stolz und Kälte, süßen, seligen Gottesfriedens in ihre Seele gesenkt.

„Gnädige Frau! um Gotteswillen,“ das weitere Wort auf den Lippen der treuen Dienerin, welche, auf's Höchste erschrocken über das seltsame Verschwinden ihrer Herrin, angstvoll alle Zimmer durchsucht hat und nun zuletzt den Balkon betritt, verstummt plötzlich vor dem fremden Ausdruck, der auf den bleichen, übermächtigen Zügen Jener ruht.

„Sophie,“ Frau von Hartungen blickte jedoch nicht diese, sondern die edelschöne Siegesgöttin unverwandt an. „gute Sophie, wir fangen heute ein neues Leben an! Wie Frieden in mir ist, will ich Frieden auch um mich schaffen. Du aber öffne alle Fenster und Thürnen, daß Luft und Licht in diese Zimmer dringt, und dann eile Dich und geh' zum Geheimrath von Steinbrück, um ihn und seine Familie einzuladen, für heute meine Gäste zu sein. Sage ihm: der Balkon wäre eröffnet und erwartet sie Alle, Alle! auch ihren — ihren kranken Gast, Clärchen — unser Clärchen!“

Sophie's anfängliche Ueberraschung war erst in maßloses Staunen, dann aber, bei dem seltsam vibrierenden Klange der letzten, unwillkürlich leiser gesprochenen Worte, in heftige Erschütterung übergegangen. Sie ergriff die kalten Hände ihrer Gebieterin, um sie an ihre Lippen, ihre überströmenden Augen zu drücken. Sie wollte etwas erwidern und vermochte doch nur zu stammeln: „Gnädige Frau, o liebe, liebe gnädige Frau!“

Der feierliche Einzug der siegreichen Truppen war vorüber. Eben verflüchtete das erbebende Geläute aller Glocken, begleitet von dem, die stille Luft eigenthümlich durchzitternden Tone der Kanonenschüsse, daß nun die Siegesfeier, durch Enthüllung des Reiterstandbildes Friedrich Wilhelms III., seinen feierlich erhabenen, würdigen Abschluß gefunden hatte.

In Frau von Hartungen's Prachtsälen war es wieder still geworden, nur das unbestimmte Summen und Brausen von Tausenden der frohbewegten Menschen, die noch immer die prachtvoll geschmückte Siegesstraße durchziehen, bringt wie fernes Wellengemurmel durch die weitgeöffneten Fenster. Auf dem, so gut es sich in der Eile thun ließ, mit schönen Topfgewächsen verzierten Balkon deuteten die bunt durcheinander geschobenen Sessel darauf hin, daß die Gäste in eiligster Hast aufgebrochen waren. Natürlich! Margarethe v. Steinbrück, des Geheimraths jüngste Tochter, drängte, sowie nur die Passage frei geworden, nach Hause, wo bereits Alles zum feierlichen Empfang ihres siegreich heimkehrenden Bräutigams vorbereitet worden war. Mutter und Schwester fügten sich willig der wohl erklärlichen bräutlichen Ungeduld, doch der Vater? war er den Seinen bereits vorausgeeilt? Sophie allein hätte über des Geheimraths seltsames Verschwinden Auskunft geben können. Während die Damen den Balkon innehatten, betrachtete der Geheimrath aus einer der tiefen Saalfensterbrüstungen den Ginmarisch. Nach seiner gütig wohlwollenden Weise winkte er freundlich die treue Dienerin an seine Seite, ihr zuweilen mit halblauter Stimme über Dies und Das Aufklärung gebend, meist aber, die Brust von den widerspreitendsten Gefühlen bewegt, schweigend ernst das großartige, militairische Schauspiel an sich vorüber ziehen ließ.

Da schrie Sophie plötzlich erschrocken auf: „Herr, mein Gott!“ und zugleich fühlte der Geheimrath ihre Hand auf seinem Arm.

„Was giebt's? Was haben Sie?“ fragte er besorgt.

„Dort, dort! neben dem Johanner!“ flüsterte Sophie tonlos.

„Jest, ach Gott, jest blickt er herauf! Da, es gewahrt ihn Niemand!“

„Wen denn?“ Seine scharfen Augen folgten ihrem starren, thränenfeuchten Blick und Fingerzeug, und plötzlich steigt ein schneller Farbenwechsel über sein Gesicht und seine zitternden Lippen murmelte heftig: „Er ist es! Bei Gott, er ist es!“ Und sich weit hinaus lehrend, folgt sein Blick, so lang es ihm möglich ist, einem jungen bleichen Krieger, der mit tief gesenktem Haupte, als drückten die Lorbeerkränze, die Helm und Nacken schmücken, ihn darnieder, zur Seite eines Johanniters dahin schreitet.

Jetzt schaut der Geheimrath forschend hinüber zu der mit Blumen und wehenden Tüchern, unter Lächeln und Thränen grüßenden und nickenden Damengruppe auf dem Balkon — Frau v. Hartungen war nur während des Vorbeimarsches des kaiserlichen Heilmars und seiner glänzenden Suite unter derselben — und erkennend, daß sein Thun von Niemand beobachtet wird, zieht er sich zurück, ergreift seinen Hut, nickt der alten Sophie unter dem Zeichen des Schweigens bedeutsam zu, und verläßt so geräuschlos wie möglich das Gemach.

Seitdem sind mehr denn zwei Stunden verfloßen. Es ist beinahe um dieselbe Zeit, in der wir am vorhergehenden Tage den Geheimrath zu Frau von Hartungen begleiteten. Wir finden die Letztere in demselben Boudoir, wo wir sie gestern verlassen; aber ganz verschwunden ist die düstere Färbung von den ungehindert hereinströmenden goldenen Fluthen der Abendsonne; die Vögel scheinen ungleich lieblicher zu singen, die Blumen köstlicher zu duften, über Park und Zimmer schwebt tiefe, friedensvolle Ruhe, wie tröstlicher Gottesodem.

Ein Hauch des letzteren liegt auch sichtlich auf Frau von Hartungen's bleicher Stirn, in ihren sanftbewegten Gesichtszügen. Die stets drohend und düster zusammengezogenen Brauen sind geglättet, die bösen Falten um Mund und Augen, unbeugsamen Trost und starrte Herzenskälte kündend, sind vermischt, nein ausgelöscht! Sie ist ja nicht mehr allein, hat ja kein Recht mehr, um ihr Verlassen sein, ihre Einsamkeit sich im bittern Groll zu verzehren. Frau von Hartungen ist fortan nicht mehr einsam. Die zarte Mädchen-gestalt, die ihr zu Füßen sitzt, das schöne, blonde Haupt gegen ihr Knie gelehnt, hat gelobt, nimmer wieder von hinnen zu gehen, will ihr junges Leben dem Dienste ihrer mütterlichen Freundin und Beschützerin weihen. Alle bösen Schatten zwischen ihnen sind verschwunden. Frau von Hartungen's Hand fährt lieblosend über das blonde, seidene Gelock. „Clara!“ sagte sie bewegt, „warum bist Du so still? Blicke mich an, mein Kind, und sprich zu mir, damit ich auf's Neue am Ton Deiner Stimme erkenne, daß kein Groll in Deinem Herzen —“

„O, gnädige Frau! ich —“
Das junge Mädchen kann nicht weiter sprechen, denn Frau von Hartungen fällt ihr hastig in's Wort: „Siehst Du, Kind, daß noch nicht Alles in Ordnung ist? Hast Du vergessen, daß ich die häßliche Benennung von Dir nicht mehr hören will, oder fällt es Dir zu schwer, mir den Mutternamen zu geben?“

Da richtet Clärchen das schöne Gesicht mit den tiefblauen, unschuldsvollen Kinderaugen zu der Fragerin empor, und in leisen, zärtlichen Tönen zittert es über ihre Lippen: „Meine Mutter, meine Mutter!“

Ein Lächeln, ach! seit vielen, vielen Jahren das erste, flog wie Sonnenglanz über Frau von Hartungen's bewegte Züge. Sie neigte sich hastig und drückte einen heißen Kuß auf die reine, klare Mädchenstirne. „Das ist wie ein heiliger Schwur, mein Kind!“ sagte sie ernst, fast feierlich, „den mit mir Gott hört! Er vernimmt auch, wie ich hier feierlich gelobe, an Dir, meinem neuge-schänkten Kinde, gut machen zu wollen nach meinen Kräften, was ich in meines Herzens blindem Trost gefehlt gegen Dich und meine eigenen Kinder. Ach! daß der erbarmungslose Tod seine Beute zurückgeben möchte. Keine Neue macht ungeschehen —“

Sie verstummte, die Blicke starr auf die Thür gerichtet. Auch Clara hob laufend den Kopf. Plötzlich flog ein convulsivisches Zucken durch ihre zarte Gestalt, sie springt auf, taumelt einige Schritte vorwärts und sinkt, während ein Laut, halb wie ein banger Todeschrei, halb wie ein Jauchzen, sich ihrer Brust ent-ringt, bewußtlos in die sich ihr entgegen breitenenden Arme eines jungen todteblischen Offiziers, der die feine, leblose Gestalt wonschauernd an sich preßt, dabei stammelnd: „Clärchen? Träume ich denn? Clärchen hier bei meiner Mutter? Mein theures Mädchen! Großer Gott! sie stirbt!“

Der Geheimrath tritt schnell herzu. „Ueberlaß mir die Ohnmächtige!“ flüstert er mit halber Stimme. „Die gewaltige Ueber-raschung war für das Schwache, von schwerer Krankheit kaum erfindende Kind zu viel. Doch ängstige Dich nicht und nun geh' zu Deiner Mutter. Sagt ich Dir nicht, sie ist über Nacht eine Andere geworden!“

Der junge Mann übergab die Geliebte nur zögernd dem Geheimrath und der mit überströmenden Augen herzuweilenden Sophie. Dann wandte er sich seiner Mutter zu, die ebenfalls wie leblos, keines Wortes mächtig, in ihrem Sessel lehnte. Doch Frau v. Hartungen war eine starke Natur, die einer Gemüthsaufrührung nicht so leicht erlag. Als Georg vor ihr niederkniete, seinen Kopf in ihren Schooß gedrückt, wie er dies wohl als ganz, ganz kleiner Knabe gethan, da schlangen ihre Arme sich fest um seinen Hals und seine Stirn, seine Wangen und Lippen mit heißen Küssen und Thränen bedeckend, rief sie in gebrochenem Tone: „Ach, wie preise ich Gottes Gnade! Er hat mein Gelübde vernommen und sich meines Jammers erbarmt! Du bist mir wiedergegeben, lebend, gesund. Willst Du nun mit Deiner Mutter ein neues Leben anfangen? wirst Du mir je vergeben können, was ich an Dir gefordert habe? Sprich, Georg! oder muß erst ein Engel für mich bitten?“

„Mutter, verzeh! Ich bin wie ein Träumender!“ erwiderte Georg und sein Blick irrt fast ängstlich von der Mutter hinüber nach dem Divan, wo Clärchen, zum Bewußtsein erwacht, ihr Haupt an Sophie's Schulter lehnte, die eine Hand fest auf ihr stämmich pochendes Herz gepreßt, die andere von des Geheimraths Händen umschlossen. Sie wagte nicht, dem Geliebten ihres Herzens in's Antlitz zu schauen, ihre Augen hingen bang fragend an Frau von Hartungen, in deren Zügen ihr Schicksal zu erforschen. Jest war die Entscheidung da: entweder trat sie im nächsten Augenblick auf's Neue einsam hinaus in die weite Gotteswelt oder, da begehrte ihr Blick dem seiner — ihrer Mutter, sie fühlte dies an dem Wonschauer, der plötzlich ihre Seele überfluthete!

„Clärchen!“ sprach Frau von Hartungen sanft, „richte Dich auf, mein Kind, und komm und hilf mir den Träumer hier wecken, damit er sich überzeugt, daß ihm diese Stunde eine Mutter und zugleich eine liebe Braut bescheert!“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurf.